

Das Durchschnittsalter beträgt 32 Jahre, der Anteil der Genossen 60 Prozent. Die Parteiaufträge, die alle Genossen haben, werden in Leitungssitzungen und Mitgliederversammlungen regelmäßig abgerechnet.

Diese wenigen Daten der Zusammensetzung dieser Gruppe zeigen, daß wir in Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages und des XI. Parlaments der FDJ besonders unseren jungen Kadern höhere Aufgaben und Verantwortung in einer Schlüsselfunktion von Wissenschaft und Technik übertragen haben. Für uns war es deshalb selbstverständlich, daß in diesem neugeschaffenen Bereich ein Jugendforscherkollektiv gebildet wurde. Dadurch beziehen wir junge Kader, auch Absolventen, unmittelbar in die Lösung ansprechender Aufgaben ein.

Unsere Automatisierungsgruppe trägt eine hohe Verantwortung bei dem Einsatz von Industrierobotern. Sie übernimmt dabei die Leitfunktion. Bei der Ausarbeitung der Robotereinsatzkonzeption und der dazugehörigen Dokumente wurde mit den Kollektiven der Konstruktions- und Realisierungsabteilungen, aber auch mit den Werkträgern in den späteren Anwenderbereichen die Bedeutung des Einsatzes von Industrierobotern und der Mikroelektronik für die weitere Intensivierung der Produktion im Kampf um einen raschen Leistungsanstieg herausgearbeitet.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß Schwierigkeiten, die nun einmal mit der Einführung komplizierter neuer Technik und moderner Produktionsverfahren auf treten, dort am schnellsten überwunden werden, wo die sozialistische Gemeinschaftsarbeit gut entwickelt wird.

Der größte Feind von Wissenschaft und Technik ist die Gewohnheit, alles beim alten zu belassen. Sie kann so ungeheuer lähmend sein, ist aber auch in der Lage, manchen weniger guten Willen

und Bequemlichkeit zu tarnen. Wir hätten auch Hunderte Argumente finden können, warum der Roboter an der Schriedepresse nicht machbar ist, und hätten mehr auf unserer Seite als gegen uns gehabt. Zuerst mindestens. Aber man kann heute doch nicht mehr so denken wie vor zehn Jahren. Wer das macht, unterfordert sich selbst, weil er ja auch eine Menge dazugelernt hat. Natürlich ist es schwerer, gegen die hundert Argumente fünf vorzubringen, die überzeugen, daß es besser geht. Aber wir brauchen für uns, für den Leistungsanstieg unseres Betriebes eben die fünf und nicht die hundert.

### Die Dinge werden beim Namen genannt.

Es gibt Leute, die wiegen immer stets die Hindernisse ab und entscheiden dann, ob sie das Neue in Angriff nehmen wollen. Wer Spitzenleistungen erreichen will, braucht zuerst einmal viel persönliche Courage und Engagement. Der braucht die Kommunisten in vorderster Front. In unserer täglichen Arbeit werden nicht nur die Erfolge aufgezeigt, sondern auch Dinge beim Namen genannt, die unseren Absichten und Vorsätzen noch im Wege stehen, wie bei der Vorbereitung und dem Einsatz von Robotern. Mancher Leiter und Werkträger versteht noch nicht, daß viele Probleme der Robotertechnik und Mikroelektronik Probleme des Wachstums unserer Gesellschaft sind. Weil wir die Produktion von Jahr zu Jahr beträchtlich steigern und Material sparen sollen und wollen, stellen sich natürlich auch Hindernisse ein. Sie sind für niemanden eine angenehme Sache und von keinem mühelos zu meistern. Aber wir wissen, daß unserer sozialistischen Gesellschaft sind die Widersprüche lösbar.

Klaus Keilmann  
Sekretär der Grundorganisation Rationalisierung  
und Instandhaltung, VEB Automobilwerk Eisenach

## Leserdiskussion „Meine Tat für den Frieden“

meiner Pionierfreundschaft. Meine Pioniere haben viele Fragen: „Tragen unsere Taten wirklich zur Erhaltung des Friedens bei oder sind sie zu klein?“ „Wie konnte es dazu kommen, daß Israel so einen verbrecherischen Krieg gegen Libanon anzettelte?“ Es ist nicht einfach, aber immer notwendig, auf alle Fragen eine überzeugende Antwort zu geben.

Genosse Erich Honecker sprach mir in seinem Schlußwort auf der 4. Tagung des ZK aus dem Herzen, als er sagte, daß es jeden Tag darauf ankomme, eine gute Tat zu vollbringen, damit wir dem Ansturm

der Boykottpolitiker und Kriegstreiber standhalten. So habe ich auch meinen Pionieren ihren Beitrag zur Friedenssicherung klargemacht.

Ich habe ihnen erklärt, daß es notwendig ist, daß jeder Mensch in unserem Lande zur Stärkung des Sozialismus beitragen kann und muß, egal, ob er 50 oder 10 Jahre alt ist, egal, ob er in Berlin oder Leipzig wohnt. Ich sagte ihnen auch, daß der Sozialismus kluge, wißbegierige Menschen braucht, um die großen Aufgaben zu meistern, und daß jedes Bündel gesammeltes Altpapier dazu beiträgt, Bäume zu

retten, oder daß weggeworfenes Schulbrot bedeutet, wertvolles Getreide und fleißige Arbeit von vielen Menschen zu vernichten.

Besonders unterstützt wurde und werde ich von den Pionieren des Stabes Junger Agitatoren. Dieser Stab hat sich gefestigt, und den Pionieren gelingt es zunehmend besser, in den Gruppen selbst das politische Gespräch zu führen, aktiv unterstützt von den Gruppenpionierleitern.

Ute Polzin  
Pionierleiterin an der  
38. Oberschule Leipzig-Mitte